ARBEITEN AN EINER SOLIDARISCHEN KIRCHE - ARBEITSKREIS SOLIDARISCHE KIRCHE

Was tust du, wenn du in der Ausbildung stehst und merkst, die drängenden Probleme unserer Zukunft, unseres Lebens und Arbeitens in Kirche und Gesellschaft werden nicht diskutiert? Wenn du merkst, hinter ihrem autoritären Umgang mit dir stehen nicht-einmal zukunftsfähige Konzepte? Was tust du, wenn du ausgebildet bist und sie dich zurücksetzen, weil du vielleicht eine alleinstehende Frau bist, gar mit Kind? Oder sie dich ausgrenzen, weil du mit deinem Lebensstil nicht in ihr überholtes Bild vom Zusammenleben paßt? Und wenn du dann arbeitest und bleibst isoliert, deine Kritik an Strukturen und Verfahrensweisen ausschließlich als Seelsorgeproblem behandelt wird, du dein Recht nicht bekommst, deine Entwürfe nicht gefragt sind, was dann? Was tust du, wenn du trotz all dem hierbleiben willst, weil du dich verantwortlich weißt und auch Energie und Willen hast zu helfen beim längst überfälligen Wandel?
Am 7.Oktober 1986 hat sich der Arbeitskreis Solidarische Kirche (AKSK) auf seiner ersten Vollversammlung in Berlin-Karlshorst konstituiert. In einer Basiserklärung hat er sein Selbstverständnis skizziert und eine vorläufige Orientierung für sein Arbeiten gefunden, sowie in einer Rahmenordnung seine Arbeitsweise festgelegt. Der AKSK organisiert sich auf der Ebene des Bundes - also landesweit - in Regionalgruppen, weil konkrete Solidarität zunächst vor Ort geschieht, und in Projektgruppen, weil inhaltliche Arbeit themenzentriert sein sollte. Zweimal im Jahr bereitet ein Koordinierungsausschuß, der paritätisch aus Frauen und Männern zusammengesetzt ist und aller zwei Jahre durch Wahl zur Hälfte erneuert wird, die Vollversammlung vor. Sie ist unser Forum gemeinsamer Meinungs- und Willensbildung und das Beschlußorgan unserer kirchenpolitischen und gesellschaftlichen Arbeit.
Eine Konfliktstelle will helfen, die Intressen der von restriktiven Maßnahmen Betroffenen zu vertreten. Sie ist Ausdruck unseres gewerkschaftlichen Anliegens. Eine Sommerakademie will die Analyse grundlegender Probleme unseres Wirklichkeitszusammenhanges vorantreiben und durch Diskussion auch zur notwendigen Theoriebildung beitragen. Dieses Informationsblatt soll mithelfen eine Öffentlichkeit herzustellen, in der die Betroffenen zu Wort kommen.
Wenn Jesus Christus durch sein Leben, sein Handeln und Lehren und durch seinen Tod menschliches Leben und Zusammenleben neu qualifiziert, dann gilt dies auch für die erforderlichen Verhältnisse. Sein Einsatz für herrschaftsfreie Beziehungen fordert uns auf, an der Demokratisierung von Kirche und Gesellschaft mitzuwirken!
Gebeten, in einem Satz zu sagen, was der AKSK wollen sollte, versuche ich:
Der Arbeitskreis Solidarische Kirche sollte die Fähigkeit zur Selbstkritik in unserer Kirche und den Willen zu ihrem strukturellen Wandel stärken; er sollte mithelfen, daß der gesellschaftliche Bereich und das Rechtsverständnis in unserem Land durch kritische Öffentlichkeit rekonstruiert wird und, daß eine alternative Kultur des Miteinanderumgehens unter uns entsteht.

U. Stockmann Berlin, am 8.März 1988